

Besendungen  
bittet man zu richten an die  
Expedition, Oranienstr. 75.  
(Buchhdlg. v. C. Boelitz).  
Insertionen  
die dreispaltige Petitzelle  
oder deren Raum 1/4 Sgr.



herausgegeben von Mitgliedern des

Bestellungen  
übernehmen alle Postanstalten  
und Buchhandlungen,  
in Berlin  
die Expedition  
Buchhandl. v. C. Boelitz  
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Sonnabend.

Berlin, den 2. Februar 1867.

Preis vierteljährlich 18 $\frac{3}{4}$  Sgr.

### Berlin in seiner gegenwärtigen Bauhätigkeit.

(Fortsetzung.)

Was die Kunstform des Rathhauses anbelangt, so ist für die Ueberdeckung der Oeffnungen überall da, wo nicht geringere Höhe den Flachbogen erforderte, der Rundbogen verwendet. Das Vorherrschen dieser Ueberdeckungsform, die Gewölbe des Inneren, mancherlei dem Mittelalter entlehnte Motive, wie die Steintheilungen der Fenster, die freien Balkendecken, rechtfertigen wohl die Bezeichnung der Stilfassung als romanisch. Mit Recht ist hier indessen abgesehen worden von einem engen Anschlusse an das unentwickelte Formensystem jener Periode, das namentlich in seinen rohen Details unserer Zeit und ihren Anforderungen allzu fremd gegenübersteht. Das Detail ist vielmehr im Sinne schöner italienischer Frührenaissance durchgebildet, die auch für die Ausschmückung des Inneren, der grossen Säle, durchweg die Vorbilder gegeben hat. Unfertig, wie jener romanische Stil ist, gestattet er eine derartige Umbildung sehr wohl und einigt sein starres Gerüst glücklich mit jenem schönen und phantasievollen Schmucke.

Das Erdgeschoss der Façaden zeigt flachbogige Fenster, während die beiden mittleren Geschosse zu hohen Rundbogenfenstern mit eingesetzter Sandsteintheilung zusammengezogen sind. Das obere Geschoss hat einfache Rundbogenfenster erhalten, ein mächtiges Konsolengesims krönt den ganzen Bau in einer Höhe. Die Schwierigkeit, in der Façade die unendliche Prosa der Schreibstube, die nun trotz aller Phrase einmal das Grundelement unserer meisten öffentlichen Gebäude bildet, zu monumentalem Charakter zu erheben, lässt sich auch hier nicht verkennen. Man hat ihr wohl zu begegnen gesucht durch den Thurm über dem Haupteingang, der gegenwärtig noch vom Gerüst umgeben, durch einen günstigen Zufall fast überall in der Mittelaxe der Berliner Hauptverkehrsstrassen sichtbar ist. Er soll in seinen oberen Rundfenstern eine weithin erkennbare Stadtuhr tragen und erhält noch ein stumpfes Pyramidendach, in dessen oberster Spitze in einer Art Krone die Schlagelocke dieser Uhr hängen. Es ist nicht zu bestreiten, dass im Allgemeinen die Façaden mit ihren schweren Verhältnissen, ihrer geringen Massenbewegung, dem theilweise gar zu feinen Detail, zu dem der dunkle, übrigens an sich trefflich gewählte Ziegelton noch hinzutritt, manches Bedenken erwecken können; die einfacheren Façaden des grossen Hofes wirken in dieser Hinsicht entschieden günstiger. Der Thurm hingegen, der massig und schwer wie er ist, und vielleicht auch etwas unvermittelt aufsteigend, doch eben entschieden Rathhauscharakter an sich trägt, wird vom Gerüst befreit, mit seinen durchbrochenen Ecken und seiner Spitze sicherlich eine originelle Baumasse bilden.

Neben alle dem zeigt das Berliner Rathhaus

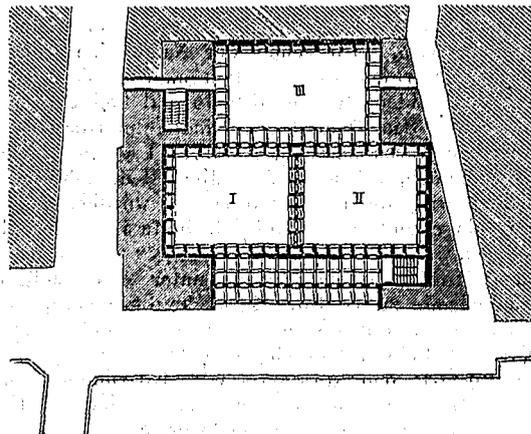
eine grosse Gediegenheit technischer Ausführung und konstruktiver Solidität, eine Sorgfalt in der Berücksichtigung aller praktischen Bedingungen der Aufgabe nach den kleinsten Details hin. Wohlthuend wirkt die einheitliche künstlerische Durchführung, die wenn sie auch nicht überall den höchsten Reichthum entfaltet, doch allenthalben zur Geltung kommt. Nicht nur die hervorragenden Elemente des inneren Ausbaues, Fenster und Thüren, Paneele, Wanddekorationen und Decken, sondern ebenso alles kleinere Geräth, bei dem wir sonst den Stempel des Massenfabrikats gewöhnt sind, — wie Thürbeschläge, Gasarme etc., zeigen gleichmässig eine feine künstlerische Ausbildung. Auch das Mobiliar der neuen Einrichtung ist von derselben Künstlerhand entworfen.

Das harte Urtheil, welches man über diesen Bau schon gefällt hat, lässt sich dem gegenüber keineswegs rechtfertigen.

Eine günstige Gelegenheit zu freier Entwicklung wird das Gebäude übrigens auch der monumentalen Malerei und Skulptur gönnen, theils im Aeusseren in einem durchlaufenden Fries am grossen Balkone der Vorderfaçade, theils im Innern auf zahlreichen Wandflächen der Treppenhäuser und Säle. Eine besondere Kommission soll für die zu behandelnden Gegenstände einen gemeinsamen Plan feststellen, die Stadt will bedeutende Summen hierauf verwenden, hoffen wir, dass auch bei der Ausführung, gegenüber mancher Erfahrung der Art, eine künstlerische Einheit in diesem Schmucke erzielt werde. —

Neben dem Rathhause sei noch in Kürze der beiden schon vollendeten ausgedehnten Neubauten Berlins, der Börse und der Synagoge gedacht. Die Entwürfe zu beiden sind entstanden auf Grund von Konkurrenzen; bei beiden erhielten die Preisgewinner auch die spätere Ausführung des Baues.

Die Börse wurde nach den Plänen des Ge-



heimen Baurathes Hitzig 1859 begonnen und 1864 der Benutzung übergeben. Obgleich der Bauplatz nur zwei freie Fronten zulässt, da die anderen von Nachbargrundstücken und einem schmalen Gässchen begrenzt werden, so hat das Gebäude, mit der Hauptfront der Spree zugewendet, doch eine Lage, so günstig wie wenig andere.

Ein breiter Portikus dient von der Vorderseite her als Zugang zu den zwei grossen Sälen der Fonds- (I) und Produktenbörse (II). Beide in ihrer Ausbildung und ihren Abmessungen gleich, (73 Fuss breit, 94 Fuss lang, 66 Fuss hoch) sind nur durch eine leichte Gallerie, welche nicht völlig bis zur Decke aufsteigt, geschieden. Eine Säulensstellung in zwei Geschossen, unten mit graden Architraven, oben mit Rundbogen überdeckt, umgiebt die Säle und bildet im ersten Geschoss eine schmale Gallerie. Eine freitragende, nach einem Flachbogen gewölbte Decke überspannt den ganzen Raum. Schmiedeeiserne Sichelträger über den Säulennitten bilden das Grundgerüst dieser Decke, zwischen ihnen ist eine Kassetirung aus Gyps auf Querschienen eingesetzt. Die Wände sind mit grauem und rothem Stuckmarmor bekleidet, die Säulen von geschliffenem Granit, alle sichtbaren Eisentheile, die Gitter der Gallerien, die Säulenkapitäl in matter Broncefärbung gehalten. Eine durchaus würdevolle Ausstattung, eine sorgsam abgewogene Vertheilung und Gestaltung des Details, vor Allem indessen der, durch die Theilung nicht ganz verwischte Eindruck beider Säle als eines Gesammtraumes gewaltigster Abmessung geben dem Inneren der Berliner Börse ein nicht zu bestreitendes Gepräge von Einheit und Grossartigkeit. Die Säle öffnen sich gegen einen von Portiken umgebenen Hofraum (III), der zur Sommerbörse bestimmt ist. Nach Aussen liegen um die Säle her in drei Geschossen untergeordnete Geschäftsräume und vermietbare Lokale.

Die Façaden, wie schon erwähnt, in glänzender Weise aus röthlichem Sandsteine erbaut, zeigen über einem gequadraten Unterbau eine Stellung freistehender Korinthischer Säulen, welche die zwei oberen Geschosse umfassend, das Kranzgesims des Baues tragen. Eine zahlreiche Figurenreihe auf den Ecken und über den Façadenmitten bekrönt ihn. Ein breiter Balkon bildet sich über dem vor-

deren Eingangsportikus. Die Kunstform schliesst sich in Allem eng an die Antike, alle Ueberschwenglichkeit streng von sich abweisend. So stattlich der Bau sich ausnimmt, so trefflich er hergestellt ist, so lässt sich doch nicht verkennen — wie dies auch ein Blick auf die Grundrisskizze bethätigt, — dass das Hauptmoment des Baues, die grossen Säle nirgends im Aeusseren charakteristisch hervortreten. Nur Nebenräume liegen an der Façade, die solchergestalt mit dem Hauptzweck des Baues nur in losem Zusammenhange steht und an sich von trefflicher Wirkung, doch durchaus nicht bloss einer Börse zugehören braucht. Völlig abgeschlossen vom Aeusseren erhalten die Säle ihr Licht nur von dem Hofe der Sommerbörse und durch kleine halbkreisförmige Fenster unter der Decke des Saales. Dies Licht ist keinesweges ein durchaus genügendes, so dass die Decke selbst und zwei grosse allegorische Bilder von Klöber, dicht unter derselben an den Enden des Saales, nur sehr dürftig erhellt sind. Diese beiden Bilder, zu deren Verständniss es einer vollständigen Erklärung bedarf, so wie jene an sich — als architektonische Glieder — ganz wirksamen Figuren der Aussenfronten, in welcher zahlreiche Personifikationen von Ländern, Städten und Beschäftigungen durch die verschiedensten Attribute kenntlich gemacht werden sollen, regen übrigens unwillkürlich die Frage an, warum doch dieser allegorische Apparat in den Werken moderner Kunst noch eine so breite Stelle einnimmt. Ein echtes Erbtheil der Zopfzeit, hohl und gedankenleer, steht er dem volkstümlichen Verständniss völlig fremd gegenüber. Auch die Statuen unserer Feldherren und Staatsmänner gewinnen wahrlich nichts durch dies Gefolge mangelhaft bekleideter Tugenden und Berufszweige. Ist doch in der Poesie die allegorische Form schon längst zum alten Gerümpel geworfen!

(Fortsetzung folgt.)

### Referate aus der Fachliteratur.

Förster's Allgemeine Bauzeitung, Heft X — XII, Jahrgang 1866, sind in rascher Folge ausgegeben. Wir erwähnen daraus:

Eine Reise im Elsass von W. Lübke. (Schluss.) — Die Kirchen in: Gebweiler, Ruffach, Kolmar, (die Hauptkirche St. Martin ist von einem Meister Wilhelm

runge, die eine grosse Stadt erzeugt, ein fester Vereinigungspunkt gewesen, dem so manche Freundschaft entsprossen ist; es ist in der Prosa eines Studiums, das leider nur allzuoft in der nüchternsten und trockensten Form geboten wird, ein unerschöpfliches Motiv geistiger Anregung gewesen, ein Motiv nicht allein der Freude und Jugendlust, sondern auch der frischen Begeisterung für Freiheit und Schönheit, ein Hort des Idealismus.

Ein eigenthümlicher Geist, eine glückliche Mischung studentischer und künstlerischer Elemente, hat sich unter den „Motivern“ herausgebildet; er wird auf das Günstigste dadurch unterstützt, dass auf der Bauakademie gleichzeitig fast alle provinziellen Elemente des Vaterlandes vertreten sind, die sich gegenseitig ergänzen und ausgleichen. Spezifisch studentische Sitten sind freilich verbannt; es fehlen die bunten Bänder und Mützen, es fehlt das eigentliche Kneipenleben, es fehlt das „Losgehen“ — aber es fehlen nicht die heitere Sorglosigkeit, die trunkene Schwärmerei, die sprudelnde Uebermuth des deutschen Studentenlebens, die jener äusseren Formen nicht bedürfen. Der junge Architekt hat keine Zeit dazu, meist geht ihm auch der Geschmack dafür ab. Die Beschäftigung mit der Kunst oder doch die Freude an der Kunst hat jene Wandelung vollbracht und hält jede Rohheit fern.

Aber nicht eigentlich von der Kunst darf ich reden

## FEUILLETON.

### Im Motiv.

Vom Motiv will ich berichten. — Bei Vielen, die diese Zeilen lesen, wird schon der Name eine frohe Erinnerung wach rufen — längstvergangene Tage werden lebendig, der goldene Traum der Jugend steigt noch einmal empor und Sang und Jubel klingen im Herzen an — denn auch sie waren einst im Motiv. Und wer noch nie davon vernommen, er möge freundlich dem zuhören, was ich erzählen will, denn das Motiv ist würdig, dass man von ihm „singe und sage“ und ich hoffe ihm neue Gunst zu erwerben.

Das „Motiv“ ist ein Verein unter den Studirenden der Bauakademie zu Berlin. Es ist kein Singverein, es ist kein Kneipverein, obwohl man dort singt und kneipt wie nur je, es ist kein wissenschaftlicher Verein — es steht einzig da, es ist eben „das Motiv“. Gegründet im Jahre 1847 unter der Anregung, die der unvergessliche Wilhelm Stier seinen Schülern zu geben wusste, ist es bis heut für die jungen Architekten Berlins inmitten der Zerspplitte-

von Marburg, der 1363 gestorben ist, vollendet worden), Schlestedt (Fides- und Dominikanerkirche u. Abtei Andlar), Rosheim, Strassburg (St. Stephan), Hagenau (St. Georg), Weissenburg, (das Münster), Mauermünster, Neuweiler (Doppelkirche St. Sebastian, Stiftskirche, Abteikirche St. Johann), sind beschrieben und verglichen.

Das Münster in Strassburg wird nicht betrachtet, und verweist Hr. Lübke auf den von ihm in Westermann's Monatsheften (1862) erschienenen Aufsatz „Zwei deutsche Münster.“ Hr. Lübke berichtet bei dieser Gelegenheit die in Otte's Handbuch der Kunst-Archäologie enthaltenen Angaben nach eigener Messung dahin, dass das Mittelschiff des Strassburger Münsters von Achse zu Achse der Pfeiler  $52\frac{1}{4}$  Fuss (16,4<sup>m</sup>), im Lichten  $47\frac{1}{2}$  Fuss (14,9<sup>m</sup>) breit ist.

Das Münster in Weissenburg, nach dem Strassburger Münster das bedeutendste kirchliche Monument des Elsass, soll bisher in den kunstgeschichtlichen Handbüchern mit Stillschweigen übergangen worden sein. Ein Grundriss, eine perspektivische Darstellung des inneren Systems des Münsters und eine geometrische Ansicht der Kreuzgangs-Architektur sind mitgetheilt.

Der schwere viereckige Glockenthurm an der Westseite der Kirche ist aus dem 11. Jahrhundert, die Chorparthie und das Kreuzschiff im gothischen Styl wurden im Jahre 1288 vollendet; die übrigen Theile der Kirche in entwickelterem Style sind wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgeführt worden. Die Südwand des Kreuzschiffes wird durch ein prachtvolles, sechszehnteiliges Radfenster von ca. 20 Fuss Durchmesser geschmückt. Die Kuppel auf dem Kreuzschiff ist der des Strassburger Münsters nachgebildet, aber besser beleuchtet und deshalb von schönerer Wirkung; die durchbrochene Pyramide ist auf den Kuppelbau übertragen. Die Kuppel erhebt sich 95 Fuss hoch, während das Mittelschiff bei einer Breite von 30 Fuss ungefähr 65 Fuss hoch ist. — Durch die Bemühungen des Hrn. Professor Ohleyer sind unter einer mindestens 300 Jahr alten Tünche Wandgemälde aus dem 14. Jahrhundert aufgedeckt worden, die die beiden Seitenchöre und den südlichen Querflügel bedecken. Der sehr schöne gothische Kreuzgang ist in der Wiederherstellung begriffen.

Die Oberrealschule in Pilsen von M. Heintraeger. — Die mitgetheilten Zeichnungen, nach welchen die Ausführung bewirkt wurde, stellen den bei einer Konkurrenz, für welche 10 Arbeiten eingingen, prämiirten Entwurf dar.

Das Gebäude ist 162 Fuss lang, 107 Fuss breit, und enthält zwei Lichthöfe, je 24 Fuss breit und 30 Fuss lang. Im Gebäude selbst, nach hinten, befindet sich im Erdgeschoss der 30 Fuss breite, 57 Fuss lange u.  $24\frac{1}{2}$  Fuss i. L. hohe Turnsaal und darüber eine Kapelle ( $24\frac{1}{2}$  Fuss i. L. hoch). Im 2. Stock ist der Prüfungssaal 31 Fuss breit, 60 Fuss lang und 17 Fuss i. L. hoch nach vorn gelegt. Das Erdgeschoss, mit Ausnahme des Turnsaales ganz überwölbt, ist  $19\frac{1}{4}$  Fuss,

— der Begriff ist auch gar zu allgemein — sondern von den Künsten, denn kaum giebt es eine, die nicht im Motiv getrieben würde. Man singt und trinkt nicht bloß am Donnerstag Abend, wenn gleich Beides kunstgerecht geschieht, sondern fordert dazwischen auch bessere Unterhaltung. Die Musik wird gepflegt (freilich nicht mehr in dem Grade, wie dies bei Gründung des Vereins geschah), Quartett- und Solo-Gesang, Klavierspiel und Instrumentalmusik sind vertreten. Die Schauspielkunst tritt in den denkbarsten Abstufungen, natürlich zumeist im Gebiete possenhafter Solo-Szenen auf, die Tanzkunst wird zuweilen in abentheuerlichen Ballets ausgeübt. Selbst die sogenannten brotlosen Künste der Gaukler, Taschenspieler, Athleten u. s. w. finden stets einige ausgezeichnete Nachahmer; es kann keine ausserordentliche Leistung dieser Art bei Kroll oder Callenbach produziert werden, die nicht im Motiv kopirt würde.

Vor Allem freilich sind es die Poesie und die zeichnenden Künste, denen gehuldigt wird. Vergänglich sind jene anderen Künste und Kunststücke, so grossen Beifall sie auch erregt haben, während so manches Blatt in dem Album des Vereins noch späteren Zeiten Kunde von seinem Leben geben wird. Ist auch hierbei das komische Element überwiegend, der schneidende Spott namentlich, unser norddeutsches Erbtheil, der Nichts zu verschonen pflegt, was

der erste Stock 16 Fuss, der zweite Stock 19 Fuss von Fussboden zu Fussboden hoch, die Korridore sind 8 Fuss breit. In den beiden Lehrsälen für Physik und Chemie, die je 22 Fuss breit und 35 Fuss lang sind, sind die Bänke amphitheatralisch angeordnet. Das Dach ist mit englischem Schiefer gedeckt, die Ornamente der Fassade sind aus Cementguss und sämtliche Treppenstufen aus Granit hergestellt. Die Kosten, die nach den einzelnen Arbeiten angeführt sind, haben im Ganzen betragen 136,000 Fl. = rot. 90,700 Thlr. Der Bau ist in 18 Monaten ausgeführt und am 4. Oktober 1865 seiner Bestimmung übergeben worden.

Da das Gemeindevermögen der Stadt Pilsen zur Bestreitung der Bau-Auslagen nicht ausreichte, so hat das Stadtverordneten-Kollegium beschlossen, wie es in anderen Städten Böhmens üblich sein soll, die Baukosten von dem in Pilsen gebrauten Bier (auf zehn Jahre von jedem Maass 1 Kreuzer) zu erheben. Da in Pilsen jährlich  $1\frac{1}{2}$  Mill. Maass Bier gebraut werden, so kommen jährlich 16,000 Fl. = rot. 10,700 Thlr. ein.

Es muss auf die nachfolgenden Schwächen des Projektes aufmerksam gemacht werden: Beide Zeichensäle liegen nach Süden. In dem einen Zeichensaale erhält der Zeichnende das Licht (theilweise) von vorne. Im Lehrsaal für Chemie sind 3 Fenster im Rücken und 2 Fenster zur rechten Seite des Zuhörers angeordnet. Gbs.

## Mittheilungen über Bauprojekte und Bauausführungen.

### Bau der Königl. National-Galerie zu Berlin.

Das Gebäude ist dazu bestimmt, zunächst die bereits vorhandenen Kunstschatze aus dem Gebiete der Skulptur und Malerei, namentlich der letzteren, in würdigen und zweckentsprechenden Räumlichkeiten aufzunehmen, welche, aus Mangel an solchen in den beiden Museen, theils nur in untergeordneten und höchst ungenügenden Lokalitäten untergebracht (Wagner'sche Gemälde-Sammlung), theils gänzlich unzugänglich sind, (Cornelius'sche Kartons etc.); dann aber auch in gleicher Weise für die Zukunft Sorge zu tragen und dem Gebäude die Bestimmung eines Kunsttempels der Nation zu verleihen, indem vor Allem die würdigsten Erzeugnisse der deutschen Kunst ihren Platz darin finden sollen. Unter Annahme der gegenwärtigen Verhältnisse würde das Gebäude auf einen Zeitraum von ca. 100 Jahren sich als ausreichend erweisen.

Der Plan dazu ist, unter Beibehaltung der allgemeinen Stellung und äusseren Ansicht des von König Friedrich Wilhelm IV. ursprünglich für die Aula der Universität bestimmt gewesenen Gebäudes auf dem Museums-Terrain, von dem verstorbenen Geheimen Ober-Bau-Rath Stüler entworfen.

in sein Bereich kommt; so findet daneben doch auch der wärmere Ton des Herzens, der frische Laut der Begeisterung vollen Anklang. Eine „Motiv-Zeitung“ giebt zu literarischen Leistungen Veranlassung, die zeichnenden Künstler liefern artistische Beilagen dazu oder malen Mordgeschichtenbilder zu den Aufführungen.

Alle diese Leistungen aber, so sehr sie ein wesentlicher Theil der Versammlungsabende geworden sind, können doch nur als Vorspiel und Vorübung für jene Gelegenheiten betrachtet werden, bei denen das Motiv seine volle Kraft und seinen vollen Glanz entfaltet, für seine Feste. Es pflegt deren alljährlich viele zu feiern, das „Begrüßungsfest“, wenn eine neue Auflage Studirender in den „rothen Kasten“ aufgenommen ist, das „Stiftungsfest“, eine Anzahl sogenannter „Zweckessen“ und endlich als das glänzendste von allen „das Weihnachtsfest“. Aus bescheidenen Anfängen im engsten Schoosse des Vereins hervorgegangen, hat sich dieses Fest allmählig zu einer Feier entwickelt, die nicht nur die Mehrzahl der Berliner Architekten vom Ober-Baudirektor bis zum jüngsten „Baukunstbessenen“ vereinigt, sondern auch schon in weiteren Kreisen einen solchen Ruf erlangt hat, dass dem Andrange von Gästen kaum mehr Genüge geleistet werden kann.

Da man eine Schilderung vom Motiv und seinem Leben und Treiben nicht besser illustriren kann, als durch

Der Bauplatz ist das bisher mit alten Häusern bedeckt gewesene Terrain unmittelbar hinter der, vom südlichen Giebel des neuen Museums nach der Friedrichsbrücke sich hinziehenden Säulenhalle und zwischen dem betreffenden Museum und der Cantianstrasse, jedoch so, dass das Gebäude der National-Galerie so weit von der genannten Halle zurückgesetzt ist, dass die südliche Hälfte des Museums gänzlich ihre freie Lage behält, während auf die Länge der nördlichen Hälfte beide Gebäude, bei paralleler Lage zu einander, also bei einer nur wenig von der Nordlinie abweichenden Richtung der Längsachsen, in ca. 130 Fuss Entfernung von einander gehalten sind und dadurch eine gegenseitige Beeinträchtigung hinsichtlich der Beleuchtung nicht stattfinden kann.

Der rechteckige Haupttheil des Gebäudes hat im Sockel eine Länge von 204 Fuss bei 102½ Fuss Breite; an den nördlichen Giebel legt sich eine halbkreisförmige Absis von 82 Fuss Durchmesser, an den südlichen, also vom Königl. Schlosse her sichtbaren Giebel, eine grosse doppelarmige, bis zum zweiten Hauptgeschoss hinaufführende Freitreppe an, welche auf dem die beiden Arme vereinigen Hauptpodeste das Reiterstandbild des kunstveringenen Königs Friedrich Wilhelm IV. aufnehmen soll und unter dem sich der triumphbogenartige Haupteingang befindet. Die Höhe vom Terrain bis zur Oberkante der Sima des Hauptgesimses beträgt 83 Fuss, die bis zur Spitze des Giebels 93 Fuss.

Bei der hohen Bestimmung des Gebäudes als National-Galerie erschien auch eine monumentale und gediegene Ausführung im Aeusseren durchaus geboten, und wird dieselbe durchweg in hellem Nebra'er Sandstein erfolgen. Es ist dies derselbe Sandstein, wie er — nur in rother Farbe, — bereits am hiesigen, ganz in der Nähe befindlichen Börsen-Gebäude Anwendung gefunden hat.

Was die äussere Architektur betrifft, so gliedert sich dieselbe der Höhe nach derart, dass auf einem Unterbau von ca. 34 Fuss Höhe (das ist vom Terrain bis zur Decke des 1. Hauptgeschosses), dessen Mauerflächen ausser einem mächtigen Sockelgesims nur einfache Quaderung zeigen, sich ein korinthischer Pseudo-Peripteros erhebt, dessen achtsäuliger durch die schon vorher erwähnte grosse Freitreppe zugänglicher Portikus mit darüber befindlichem Giebel die südliche, nach dem Königl. Schlosse hingerichtete Hauptfaçade des Gebäudes bildet. Die halbkreisförmige Absis zeigt dieselbe Architektur wie die beiden Langseiten und das reiche korinthische Hauptgesims in derselben Höhe durchgeführt.

Hinsichtlich der innern Anordnung der Räume enthält das Gebäude ausser einem 7½ Fuss hohen Keller- und einem 12 Fuss hohen Erdgeschoss, letzteres mit den Dienstwohnungen für Kastellan, Portier, Hausdiener, ferner Packräumen, Werkstätten etc., 3 Hauptgeschosse, jedes mit Vestibül und Treppenraum. Im 1. Hauptgeschoss von

die spezielle Beschreibung eines seiner Feste, so habe ich das diesjährige Weihnachtsfest mir zum Anlass erkoren. Es sind der alten „Motiver“ unter den Lesern des Wochenblattes auch gar zu viele, als dass sie nicht eine solche Kunde erwarten sollten.

Das Weihnachtsfest nimmt es mit dem Kalender nicht gar zu genau; vor Mitte Januar pflegt es hiemals stätzu finden. Aber reichlich seit Weihnachten haben diejenigen Mitglieder, denen die Anordnung des Festes obliegt und alle die, welche an den Leistungen Theil nehmen, gearbeitet. Da wird gezimert und geklebt, gemalt und gedichtet, da wird geprobt und das Kolleg geschwänzt.

Der grosse Tag — diesmal der 24. Januar — und die Stunde des Festes, 7 Uhr Abends, waren endlich erschienen und fanden im Saale von Meser unter den Linden eine Versammlung von etwa 450 Personen vereinigt; eine grosse Anzahl von Meldungen hatte nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Vorstand und die Festkommission, mit Schleifen herrlich geschmückt, empfangen und bewillkommen die Gäste, von denen Jeder an der Schwelle eine Motivzeitung, die dies eine Mal im Jahre gedruckt wird, erhalten hat. Doch nein — diesmal ist es nicht die „Motivzeitung“, sondern das „Wochenblatt“ herausgegeben von Mitgliedern des Architektenvereins „Motiv“, das nach Format und Ausstattung unserem Wochenblatte

29 Fuss Höhe befinden sich dann noch ausser einem für Skulpturen bestimmten Vorsaaie, welcher durch die ganze Tiefe des Gebäudes reicht, auf der einen Längsfronte und in der Absis 9 Bildersäle, während die Räume an der andern, nach Süd-West gelegenen und daher weniger gut beleuchteten Längsfront für Skulpturen bestimmt sind. Bei den Bildersälen erhalten die Seitenwände eine gegen die Frontwände geneigt gerichtete Lage, wie solche zur Vermeidung von Streiflicht vom Professor Magnus empfohlen wird. Das 2. und 3. Hauptgeschoss enthalten nur Bildersäle und zwar im ersteren 3 grosse, in der Hauptachse des Gebäude hinter einander liegende und durch das 3. Geschoss hindurchreichende Oberlichtsäle, um welche herum längs der beiden Seitenfronten und in der Absis in jedem der beiden Geschosse 11 Räume, und zwar im 2. Geschoss sämtlich mit hohem Seitenlicht, im 3. Geschoss dagegen sämtlich mit Oberlicht sich gruppieren. Durch diese sehr verschiedenartige Form und Anordnung der Säle dürfte den mannichfaltigen Bedürfnissen der Beleuchtung und der Förderung eines angenehmen Wechsels entsprochen sein. Die grossen Oberlichtsäle erhalten annähernd die Dimensionen des Raphaelsaales im Orangerie-Gebäude auf Sans-souci und des Oberlichtsaales in der Kunst-Akademie, die Säle mit Seitenlicht in der 2. Etage die der langen Galerie genannter Akademie, während die Räume der 3. Etage ungefähr den Verhältnissen der oberen Säle der Dresdener Galerie entsprechen. Das Innere des Gebäudes wird wie das Aeusserere durchaus eine dem Zwecke vollständig würdige Ausstattung erhalten.

In Folge der zweifelhaften und unsicheren politischen Verhältnisse im Frühjahr und Sommer des letztverflossenen Jahres war auch die Ausführung des Baues in Frage gestellt, bis dann im Spätsommer nach Wiederherstellung des Friedens auch die Geldmittel gewährt wurden, um noch im Herbst die Fundamentirung kräftig beginnen zu können. Dieselbe geschieht bei einer Tiefe des guten Baugrundes (Kiessand) von ca. 24—26 Fuss unter dem Terrain und ca. 15—16 Fuss unter dem mittleren Wasserstande der Spree, auf Senkkasten (da ein Pfahlrost wegen der Erschütterungen bei der grossen Nähe des neuen Museums und der Nachbarhäuser nicht zulässig erschien, auch theurer geworden wäre), und ist bei dem sehr niedrigen Grundwasserstande auch bereits zur Hälfte ausgeführt.

Die Totalkosten sind auf Eine Million Thaler veranschlagt, die Bauzeit ist auf 6 Jahre angenommen.

### Vermischtes.

Aus Veranlassung der Notiz über den von Baumeister Dulk am 12. Jan. im Architektenverein zu Berlin gehaltenen Vortrag (Nr. 3 des Wochenbl.), theilt uns Herr Wegbaumeister Lüttich zu Stade mit, dass die unter seiner

zum Verwechseln ähnlich ist. Das Motiv hat sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine meisterhafte Parodie unseres Blattes, anlehnend zumeist an die Probenummer desselben, zu geben, von der ich nur bedauere, dass ich sie hier nicht vollständig mittheilen kann. Den Leitartikel: „Was wir wollen und was wir bringen“ übertrifft noch die Abhandlung über elektrische Water-Klosets oder Hausglockenspiele. Im Inseratentheile prangt eine scherzhafte, höchst wissenschaftliche Rentabilitätsberechnung der Gesellschaft „Ostend“.

Doch eine Probe vom Tone des Ganzen will ich mir mitzuthellen nicht versagen, zumal sie gleichfalls nahe liegende Anspielungen enthält:

Offene Stellen. Bei einem soliden, durch die namhaftesten Kapitalisten begründeten, architektonischen Journale sind noch folgende Rollen zu besetzen:

- 1) Ein erster Liebhaber — Solotenor für blühenden Stil, Begeisterung und Volksansprachen.
- 2) Ein geprüfter Wasservater, der auch gleichzeitig einen Integralkönig abgeben kann.
- 3) Ein Intriguant für doppelte italienische Polemik und Verbreitung der Unzufriedenheit mit bestehenden Verhältnissen.
- 4) Ein dritter Bösewicht für hämische Kritik offizieller Kundgebungen.
- 5) Ein zweiter Komiker (Bassbuffo) für den Fragekasten.

Leitung erbaute Mannheimer Neckarbrücke nicht 1856, sondern bereits 1842 bis 1845 zur Ausführung gekommen ist.

Das Prinzip der versteiften Ketten ist jedoch noch älter und schon an einem Theile der in den Jahren 1836 bis 1839 gleichfalls unter Leitung des Herrn Lüttich ausgeführten Kettenbrücke über die Weser bei Hameln angewendet worden. Die hierbei gemachten Erfahrungen sind die direkte Veranlassung zur vollständigen Durchführung des Prinzips an der Mannheimer Brücke gewesen.

Die Weserbrücke bei Hameln berührt nämlich eine nicht in der Mitte des Flusses liegende, bebaute Insel, zu welcher von der Brücke aus ein Weg abgezweigt werden musste. Es wurde erforderlich, an der entsprechenden Stelle 3 Paar Hängestangen fehlen zu lassen, um unter den Ketten hindurch eine Abfahrt zu ermöglichen. Um dabei die beiden Ketten, welche an dieser Stelle ohne daran hängende Last blieben, möglichst in ihrer Lage zu erhalten, wurden dieselben von den benachbarten Bolzenpunkten ab durch sogenannte Koppelschienen im Dreiecks-Verbande verstrebt. Die Konstruktion bewährte sich vollkommen; die Ketten waren so fest verbunden und hatten eine solche Steifigkeit erhalten, dass alle Nachtheile, welche aus der ungleichen Belastung derselben befürchtet wurden, beseitigt waren.

Von der Mannheimer Kettenbrücke sind übrigens im Auftrage der Stadt bereits im Jahre 1855 Spezialzeichnungen angefertigt und gedruckt worden.

Ein zweites Schreiben von Hrn. Ober-Baurath Funk in Hannover, der im Jahre 1840 an der Bearbeitung des Projekts für diese Brücke Antheil genommen hat, bestätigt durchaus obige Angaben. Eine Berichtigung der falschen Jahreszahl war um so wichtiger, als kurze Zeit nach der Neckarbrücke (im Jahre 1844) auch die Kettenbrücke in Aarau nach demselben Prinzip erbaut ist.

Der Meister selbst, dessen Ruhm es gilt, dem die Priorität des schöpferischen Gedankens für jenes System nunmehr unzweifelhaft gewahrt ist, zählt leider nicht mehr zu den Lebenden. — Es ist der im Jahre 1860 verstorbene Königl. Hannoversche Baurath Wendelstadt, der die Projekte für die Brücken bei Hameln und Mannheim geliefert und die Oberleitung bei deren Bau geführt hat.

Der schwebende Schienenstoss — ist neuerdings bei der, Ende vorigen Jahres eröffneten Bahn von Neustadt E. W. nach Wriezen angewandt. Die Länge der Laschen beträgt 18 Zoll und die Schwellen in den Stössen sind im Lichten 16 Zoll entfernt, so dass jede Lasche an den Enden noch auf 1 Zoll direkt unterstützt ist. Die Unterlagsplatten sind hierbei erspart und durch das elastischere Verhalten des Schienenendes gegenüber der früher üblichen Stossverbindung dürfte gleichzeitig ein sanfteres Fahren und eine geringere Abnutzung des Schienenkopfes erreicht werden.

6) Ein erster Held für Anstandsrollen, Repräsentation, feine Reklame und Konzessionsbewilligungen.

7) Ein vierter Held von kräftigen Beinen und unverdrossenem Charakter als Stadt- und Landreisender auf Abonnenten. Es muss demselben bei schlechter Behandlung weniger auf gutes Honorar ankommen.

Personen mit guten Zeugnissen versehen, können sich melden in der Expedition, Oranienstrasse 75.

Am Feste und gar beim Beginn desselben ist freilich wenig Zeit die Zeitung nach Gebühr zu würdigen. Auf beiden Seiten des Saales schaaeren sich die Festtheilnehmer zu dichten Reihen, denn hier sind je 6 kolossale Bilder ausgestellt, die einen Rückblick auf das Jahr 1866 enthalten. Ich bin ausser Stande sie eingehend zu beschreiben, sicherlich wird wenigstens ein Theil davon photographirt werden und später käuflich zu haben sein, wie die Bildercyklen früherer Jahre.

Der Kriegsgott selbst wie er auf feuerschnaubendem Rosse dahinbraust, die Friedensgöttin auf milchweissem Zelter, beide in meisterhaften, farbigen Skizzen, eröffneten je eine Reihe der Bilder. Die Abberufung des Architekten aus seinem friedlichen Stillleben in der Bauakademie, der Abschied, bayrisches und böhmisches Nachtquartier, das Walten des Unterstützungskomités, die Einzugsfeierlichkeiten resp. die Vorbereitungen dazu, waren in humoristischer

In engen Kurven, etwa unter 150° Radius, würde es jedoch Bedenken erregen, den Hakennägeln allein das Festhalten der Schienen zu überlassen und bliebe hier nur die Anwendung von 4 Unterlagsplatten an jedem Stoss oder die Rückkehr zu den unterstützten Stössen für die Strecke der Kurve übrig.

## Mittheilungen aus Vereinen.

**Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen.** — Wir entnehmen den „Mittheilungen“, die der Verein für seine Mitglieder herausgibt, folgende Notizen. Der Verein ist im Jahre 1865 gestiftet und zählte am Schlusse des Jahres 1866 175 Mitglieder, darunter die Hälfte in Prag. Mit dem Wahlspruche „Fortschritt der technischen Wissenschaft und Kunst und ihre Verwerthung im praktischen Leben“ verbindet der Verein eine wesentlich „vaterländische“ Tendenz; Pflege der heimathlichen Bestrebungen ist seine Hauptaufgabe, Böhmen die ausschliessliche Basis seines Wirkens. Als wesentlichstes Verbindungsglied zwischen den Vereinsmitgliedern, die sich vollzählig nur einmal im Jahre versammeln (der diesjährigen Hauptversammlung am 26., 27. und 28. Februar und der damit verbundenen Kunstaussstellung ist schon in unserm Blatte erwähnt), dienen die obengedachten „Mittheilungen“, welche in deutscher und böhmischer Sprache erscheinen. Bis jetzt sind 3 Hefte (das erste im Juni vorigen Jahres inmitten des Krieges) ausgegeben, die im Buchhandel nicht zugänglich sind. Sie enthalten eine Reihe bemerkenswerther Aufsätze meist aus dem Ingenieurfach, von denen wir einen Vortrag des Dr. E. Winkler zu Prag über eisernen Oberbau der Eisenbahnen hervorheben wollen, worin ein Ueberblick der neueren Systeme gegeben und ein aus Scheffler und Köstlin-Battig kombinirtes System als das zweckmässigste empfohlen wird. Heft 2 enthält ein längeres Referat über die Konkurrenz zum Prager Nationaltheater.

Besonders anzuerkennen ist das Bestreben des Vereins, im steten Zusammenhange mit anderen bautechnischen Vereinen zu bleiben. Möge es allseitige Nachahmung finden, denn was zum Lobe jedes Vereins an sich gesagt werden kann, gilt auch für ihre Gesammtheit — das höchste Ziel kann nicht anders errungen werden, als „mit vereinten Kräften“.

**Architektenverein zu Berlin.** Versammlung am 26. Januar 1867. Es erfolgt eine grössere Anzahl von persönlichen Mittheilungen und Fragebeantwortungen. Für den Entwurf einer Tischkarte zum Schinkelfest wird eine Konkurrenz ausgeschrieben (vid. Inserat), für die Auswahl der Zeichnungen, die von Seiten des Vereins zu der Ausstellung des Prager Architekten- und Ingenieur-Vereins geschickt werden sollen, wird eine Kommission gewählt.

Weise dargestellt. Noch mehr Interesse erregten die Bilder über den kleinen Krieg im Innern unserer Kreise: der Sieg der wahren Tektonik in der Bauakademie, namentlich aber der Kampf und Krieg um das Wochenblatt im Architektenverein. Ich darf nicht hinter die Coullissen blicken lassen, aber Leid thut es mir, dass ich die Fülle von Geist, Witz und künstlerischer Fertigkeit nicht schildern soll, die ein grosses Bild nach dem Muster der Kaulbach'schen Zerstörung von Jerusalem in einer Unzahl von Portraits enthielt; freilich würde es ohne das Bild selbst nur halb verständlich sein. Aber den Scenen des Schreckens, die da gebildet waren, fehlte nicht der versöhnliche Abschluss, den das letzte Bild brachte. Unter dem Banner der Motiva, begrüsst und geladen von ihr, liegen sich die Gegner, welche im heissen Wortgefecht gestritten haben, in den Armen.

Ein Paukenschlag ruft, nachdem endlich Alles sich gesammelt hat, zu den Plätzen. Von hoher Bühne begrüsst der Liedervater des Motiv's die Versammlung, selbstverständlich in Versen; das Orchester, aus Motiven gebildet, trägt unter jubelnder Anerkennung seiner feurigen Leistungen einige Ouvertüren vor und bald rauscht der Vorhang hoch zu dem Festspiele:

Turandot oder die Tektonik in China.

(Fortsetzung folgt.)

**Personal-Nachrichten.**

Es sind ernannt:

Der Geheime Bau-Rath Grund zum Geheimen Ober-Bau-Rath —

Das technische Mitglied der Eisenbahn-Direktion zu Saarbrücken, Eisenbahn-Bau-Inspektor Redlich zum Regierungs- und Bau-Rath —

Der Landbaumeister Neumann zu Berlin zum Bau-Inspektor bei der Ministerial-Bau-Kommission. —

Dem technischen Mitgliede der Direktion der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, Eisenbahn-Bau-Inspektor Kinel zu Cassel ist der Charakter als Bau-Rath ertheilt.

Der Kreisbaumeister Ebel zu Zielenzig ist in gleicher Eigenschaft nach Züllichau versetzt worden.

Am 26. Januar haben bestanden:

Das Bauführer-Examen: J. Brück aus Cöln.

Das Privatbaumeister-Examen: Petzholtz aus Potsdam.

**Offene Stellen.**

1) Die Stelle eines Stadt-Bauraths in Erfurt (Gehalt 800 Thlr.) ist zu besetzen. Persönliche Meldungen nimmt der Geheime Baurath Herr Schönfelder in Berlin (zu sprechen im Handelsministerium von 11—2 Uhr) entgegen, bei welchem alle näheren Mittheilungen zu erfahren sind.

2) Ein Baumeister zur Bearbeitung eines Kirchenprojekts bei dem Kreisbaumeister Grawe in Wollau wird von d. Reg. in Breslau gesucht. Dauer der Beschäftigung c. 3 Monate, Diäten reglements-mässig. Meldungen vermittelt gleichfalls Herr G.-Brth. Schönfelder.

3) Ein Baumeister, geübt und gewandt im Entwerfen von grösseren Eisenkonstruktionen für Brücken und Dachwerke, findet Beschäftigung bei der Westphälischen Eisenbahn, aber nur gegen reglements-mässige Diäten. Reisekosten werden vergütet. Meldungen bei der Königl. Direktion in Münster oder beim Bauinsp. Kecker daselbst.

4) Ein Kreis-Kommunal-Baumeister soll zur speziellen Leitung der Chausséebauten im Kreise Calbe vom 1. April 1867 angestellt werden. 700 Thlr. Gehalt, 300 Thlr. Reisekosten, bedeutende Nebeneinnahmen. Meldungen mit Beifügung von Zeugnissen bis 1. März an die Kreis-Chaussée-Bau-Kommission (B. von Steinäcker) zu Calbe a. S.

**Brief- und Fragekasten.**

B. in Stralsund — H. in Stettin — W. in Hamburg — Mit bestem Danke erhalten.

S. in S. — Auch wir haben den von Ihnen angeregten Plan schon längere Zeit in's Auge gefasst und hoffen ihn in irgend einer Form verwirklichen zu können.

J. in Cöln. — Ueber die Lage der Vereinshaus-Angelegenheit sind wir ganz ausser Stande, Ihnen irgend welche Nachricht geben zu können. Es ist länger als ein Jahr her, dass dem Vereine die letzte Mittheilung darüber gemacht ist.

Der genannte Verein hat den ersten Jahrgang seiner „Mittheilungen“ als Geschenk übersandt und wird es allerseits für wünschenswerth erachtet dieses freundliche Entgegenkommen unserer Fachgenossen in Böhmen zu erwidern.

Hr. Schwatlo hielt einen Vortrag über den von ihm ausgeführten Bau eines Postschuppens in der Ziegelstrasse; ein Grundstück von 129' Breite und 142' mittlerer Tiefe ist hierbei dreischiffig überdacht worden. Die Fundamentirung ist bei sehr ungleicher Tiefe des guten Baugrundes, der an der Vorderfront erst bei 47' Tiefe erreicht wurde, mittelst Senkkästen geschehen, wobei die Belastung theilweise bis zu 700 Ctr. gesteigert werden musste. Der steigende Fuss Brunnenmacherarbeit hat für die kleinen Kästen 1½ Thlr., für die tieferen 2¼ Thlr. gekostet, der ganze Bau wird sich auf 53000 Thlr. stellen. Der Vortragende erläuterte alle konstruktiven Details des Baues in der ausführlichsten Weise.

Hr. Adler referirte über die 6 Monatskonkurrenzen im Hochbau (Entwurf zu einem sechsarmigen Gaskandelaber) und beurtheilte dieselben nach den Gesichtspunkten der Zweckmässigkeit wie der Aesthetik. In erster Hinsicht legte er nach Rücksprache mit erprobten Gastechnikern folgende Bedingungen zu Grunde:

Der Kandelaber soll 18 bis 20' (bis zur Laternenhöhe gemessen) hoch sein und nur ein Hauptzuleitungsrohr enthalten. Die Arme, welche 3½ bis 4' Länge erhalten, müssen steigend angeordnet sein, damit sich keine Wassersäcke bilden, die Hahnverschlüsse unter den Laternen liegen. Die Laternen sind prismatisch (am Besten sechsseitig) zu gestalten und werden neuerdings versuchsweise mit Porzellan-Reflektoren versehen; sie sind stets an einen Bügel zu befestigen um die Schattenwirkung zu verringern.

In ästhetischer Hinsicht wurden 3 Punkte als die wesentlichsten bezeichnet: die Verbindung des steinernen Sockels mit dem metallenen Schaft, die Entwicklung der Arme aus dem Schaft und die Gestaltung der Arme selbst. Die vorliegenden 6 Entwürfe, welche die verschiedenartigsten Lösungen versuchen, und mehr oder weniger strenge antike Formen, meist mit reichem plastischen Schmuck (Musen und Horen, Sphynx und Drachen, Fackelträger und Eulen) zeigen, boten im Allgemeinen ein sehr erfreuliches Resultat. Die Abstimmung darüber wurde ebenso wie über die Monatsaufgaben im Wasserbau bis zur Hauptversammlung verlegt; dabei wurde beschlossen alle Monatsaufgaben von jetzt ab vor der Entscheidung 8 Tage lang im Vereinslokal auszustellen. Der Vortrag des Hr. Assmann ist auf den 9. Februar verschoben.

**Sonnabend den 2. Februar 1867**

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Abstimmung über die Monatskonkurrenzen pro Januar, Bericht des Säckelmeisters über den Kassen-Abschluss pro 1866, Neuwahl des Vereins-Vorstandes und der Bibliothekare.

**ANZEIGEN.**

**Asphalt- und Dachpappen-Fabrik**

von

**Johannes Jeserich in Berlin**

**Comptoir und Lager: Kaiserstrasse 39. 40.**

**Fabrik: Salzufer II. in Charlottenburg**

empfehlte sich zur Anfertigung von Asphalt-Arbeiten und Eindeckungen mit geprüfter feuersicherer Dachpappe.

Auf den grössten hiesigen und auswärtigen Bauten habe ich schon seit Jahren obige Arbeiten ausgeführt und kann ich mich besonders auf Königliche und Eisenbahnbauten berufen. Ueber die Ausführung meiner Arbeiten stehen mir die besten Zeugnisse der hiesigen Herren Baubeamten zur Seite.

Ausserdem halte ich grosses Lager von anerkannt bestem

**Englischen Portland-Cement**

sowie von schwarz und weissen **Solenhofer Platten**, deren Legung ich ebenfalls übernehme.

**Ornamentale Arbeiten**

von

**Schmiedeeisen**

im antiken oder modernen Geschmack als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme sowie

**Ventilationsfenster mit Glasjalouisen**

für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux etc. liefert zu billigen Preisen die

**Bauschlosserei**

von

**Ed. Puls**

Berlin, Mittelstrasse 47.

Für den

Entwurf einer Tischkarte  
zum**Schinkelfest**

des

**Architekten-Vereins**wird unter den Vereinsmitgliedern eine  
**Konkurrenz**ausgeschrieben. Die Karte soll 4" hoch  
6" lang sein, auf der Rückseite die  
Speisekarte, auf der Vorderseite aber  
eine auf das Fest bezügliche Darstellung  
in idealer Auffassung enthalten.Als Preis wird ein Andenken im  
Werthe von 10 Thlr. bestimmt. Die  
mit einem Motto und dem zugehörigen  
versiegelten Couvert mit dem Namen  
des Verfassers versehenen Zeichnungen  
werden bis spätestens den 9. Februar  
d. J. erbeten. Das Festkomité.**Kamptulicon**In Verbindung mit der ersten Fa-  
brik Englands haben wir hierselbst ein  
Lager von**Kamptulicon**errichtet und geben solches zu den  
billigsten Preisen ab. Dieser Stoff, seit  
15 Jahren in England in Aufnahme  
gekommen, vereinigt die Vorzüge des  
Strohteppichs mit dem Wachsteppich  
und ist unübertroffen praktisch zum  
Belegen von Fluren, Treppen, Ge-  
schäftslokalen, Arbeits- und Schlaf-  
zimmern u. s. w. Näheres bei**E. & J. Ende**

Berlin

Kochstrasse 63.

**Hof & Hanko**

in Elberfeld.

Fabrik

eiserner

**Rollblenden**Preis pr. □ Fuss incl. An-  
strich 10 Sgr. — Beschlag  
und Maschine 5—10 Thlr. pr.  
Stück.Im Selbstverlage von A. Werk-  
meister in Berlin (Comm. Rud. Wei-  
gel in Leipzig) erschien so eben und  
ist durch alle Buchhandlungen zu be-  
ziehen:**Das Westend**

und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche  
sich an dem für Capital-Anlage  
sehr vortheilhaften Unternehmen  
durch Aktienzeichnung — Schluss der-  
selben am 24. Januar c. — betheiligen  
wollen. Preis brochirt 5 Sgr.**Papier-Tapeten****Wachstuche** für Fussboden und Tische,  
**Teppiche und Deckenzeuge** aller Art,  
**Cocus-Deckenzeuge** und Fussabtreter,  
gemalte **Fenster-Rouleaux**  
zu den billigsten Fabrikpreisen, bei**B. Burchardt & Söhne**

19. Brüderstrasse, Ecke Scharrnstrasse.

**E. & J. Ende**

BERLIN

Koch-Strasse No. 63.

General-Agenten

der

**Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus**

und der

**Ilfelder Parquet-Fussboden- und Holzwaaren-Fabrik**empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Parquets und übernehmen jede  
Art von Bautischler- und Meubles-Arbeit bei schnellster und promptester  
Ausführung zu den billigsten Preisen.

Musterkarten und Anschläge gratis.

**Die geschmackvollsten, weissesten****Kachelöfen**nach Modellen des verstorbenen Bildhauers F. W. Dankberg, denen auch die  
besten Referenzen der ersten Herren Architekten Berlins zur Seite stehen, em-  
pfehl

die Ofenfabrik von

**Gust. Dankberg**

Berlin, Wilhelms-Strasse No. 141.

Von unserer

**Greppiner Dampfziegelei**

sind wir stets prompt zu liefern im Stande

1. **poröse Steine** pr. Stück  $3\frac{1}{2}$ —4 $\%$  schwer;
2. **poröse Klinker** ebenso vorzüglich bei Feuerungs-Anlagen wie bei  
Erdbauten;
3. **beste weisse Thonsteine** resp. **Blender**;
4. **gelbe Thonsteine**, sogenannte **Wasserklinker** resp. Blender,  
garantirt pr. □ Zoll mit 310 $\%$ \*) Tragfähigkeit bei 10facher Sicherheit;
5. **gelbe und weisse Dachsteine** (auf Wunsch auch glasirt) im  
Porzellan-Ofen gebrannt, empfehlenswerth wegen der Leichtigkeit und  
Festigkeit;
6. **Töpferplatten**, feuerfest, zur Ausfütterung der Kacheln und Her-  
stellung der Züge;
7. Die verschiedensten **Formsteine** nach Angabe von Zeichnungen, wie  
überhaupt alle ins Thonwaarenfach einschlagende Artikel.

Ueber die Vortrefflichkeit unserer Fabrikate können wir uns auf das  
Zeugniss der hervorragendsten Staats- und Privatbaumeister, Bauunternehmer etc.  
beziehen.**Stange & Saur**Lagerplatz und Comptoir: Mückern-Strasse No. 32.  
Berlin.\*) In No. 2 d. Bl. ist die garantirte Tragfähigkeit der gelben Thon-  
steine in Folge eines Druckfehlers statt auf 310 $\%$  pr. □ Zoll auf 210 $\%$  ange-  
geben worden. Die Expedition.**Deutscher Verein für Fabrikation  
von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Cement.**Die 3. ordentliche General-Versammlung findet am 7. und 8. Februar  
d. J. zu Berlin im „Englischen Hause“ statt. Beginn der Sitzung um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr  
Mgs. Die auszustellenden Proben von Fabrikaten sind bis zum 5. einzusenden.

Bureau des Vereins: Kesselstr. 7.

Vorsitzender des Vereins: Baumeister Friedr. Hoffmann.

Goldene Medaille für gewerbliche Leistungen  
gestiftet von des hochseligen Königs  
Friedrich Wilhelm IV. Majestät  
dem Steinmetzmeister

C. A. Merkel zu Halle a. S.  
am 28. September 1863 verliehen,  
als Anerkennung für seine Leistungen  
in der Steinbildhauerei, wie er  
solche insbesondere bei Ausführung  
der Sandstein-Ornamente für die  
Börse in Berlin bewährt hat.

Erster Preis der Mersburger  
Gewerbe- und Industrie-Ausstellung  
dem Steinmetzmeister  
C. A. Merkel zu Halle a. S.  
am 25. Juni 1865 verliehen.

## R. Kiedel & Kemnik

Ingenieure und Maschinenfabrikanten  
in Halle a. S.

liefern

## Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser,  
(ältere und Neubauten) Gewächshäuser,  
Büreaux, Schulen und Spitäler;

## Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.  
Pläne und Anschläge nach einge-  
sandten Bauzeichnungen gratis.

## Hausteine.

Wir liefern: 1) den hellbläulichen  
Stenzelberger (besten Trachit); 2) den  
dunklen Hannebacher (feinste Basalt-  
lava); 3) den blauen Wolkenburger  
Kernstein. Diese ältesten bestbewährten  
Hausteinsorten vereinigen in sich eine  
unvergleichliche Dauer, Schönheit, Härte,  
Tragfähigkeit, Unverschleissbarkeit u.  
s. w., und können namentlich in leich-  
ten Dimensionen bei reichlich bearbei-  
teten Sockeln, Treppen u. s. w. allent-  
halb in Deutschland auf's preiswür-  
digste konkurriren. So z. B. lassen  
wir von der Eisenbahnstation hierselbst  
ab: Gesimstreppenstufen à lauf. Fuss  
18 Sgr., desgleichen freitragende à  
lauf. Fuss 24 Sgr., Sockelquader à  
□ Fuss 17 Sgr., Flurbelege à □ Fuss  
9 Sgr., einfache Pfeilerstellungen à Kub.  
Fuss 1½ Thlr. u. s. w. In Wolken-  
burger Steinsorte 15% billiger.

Preisverzeichnisse und Proben wer-  
den bereitwilligst eingesandt.

Königswinter am Rhein und Sie-  
bengebirge 1867.

**Bachem & Co.**

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich meinen  
bisherigen Vertreter, Herrn Baumeister Keferstein zu Halle, am 1. Januar 1867  
als Gesellschafter in das von mir bisher allein als Steinmetzmeister betriebene  
Geschäft, bestehend aus einer

## Werkstatt für Stein- und Bildhauerei

und einem Waarenlager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, aufgenom-  
men habe.

Der Unterschrift des Herrn Baumeister Keferstein bitte wie der mei-  
nigen Glauben schenken zu wollen, auch dem Geschäft das bisher in so reichem  
Maasse bewiesene Wohlwollen ferner zu Theil werden zu lassen.

Achtungsvoll

**C. A. Merkel**

Steinmetzmeister und Steinbruch-Besitzer.

Bezugnehmend auf Obiges, bitte ich das dem Herrn C. A. Merkel bisher  
geschenkte Vertrauen auch mit auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

**Keferstein**

Baumeister.

Hiermit beehre ich mich, einem verehrten Publikum, wie namentlich den  
Herrn Baumeistern und Bauunternehmern zur Anlage von

## Warmwasserheizungen

mich ergebenst zu empfehlen.

Mein System empfiehlt sich vor allen anderen durch Billigkeit, Zweck-  
mässigkeit und die Leichtigkeit, es allenthalben zur Anwendung zu bringen,  
namentlich auch in schön bewohnten Häusern.

Verschiedene Anlagen, die ich hier ausgeführt und die Referenzen der  
renommirtesten Architekten werden mir zur Empfehlung dienen. Aufträge  
von ausserhalb werden auf's Leichteste und Prompteste ausgeführt.  
Ansicht eines in Thätigkeit befindlichen Apparats im Comptoir: Behren-  
strasse No. 36, parterre, oder in meiner Privatwohnung Gr. Friedrichs-  
strasse No. 204, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

pr. **J. L. Bacon**  
**C. E. Cross.**

## Die Telegraphen-Bau-Anstalt

von

**Keiser & Schmidt**

Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

empfiehlt für Neubauten, Hotels, Fabriken, Privatwohnungen

## Galvanische Klingeln und Haustelegraphen

nach einem neuen System.

Die bereits ausgeführten Einrichtungen erfüllen alle Bedingungen des  
Comforts und der Controlle, und übertreffen die bisher gebräuchlichen durch  
Einfachheit und Billigkeit.

Preismedaille 1865  
Dublin.

## Kirchenfenster

Preismedaille 1865  
Oporto.

6 Sgr. bis 5 Thlr. pr. □ Fuss.

Zu den bekannten billigen Preisen, zu denen wir bisher unsere Mosaik-  
fenster und Glasgemälde auf gewöhnlichem weissen und farbigen Glase geliefert,  
führen von 1867 ab dieselben Arbeiten auf **dickem gewalzten schotti-  
schen Cathedralglase** aus. Preis-Courante und Zeichnungen werden  
unter Kreuzband versandt.

## Die Glasmalerei-Anstalt

zu Linnich, Reg.-Bez. Aachen.